



Waldwirtschaft im Bergsturzgebiet

von Peter HONSIG-ERLENBURG

Die Waldwirtschaft in der Schütt spielt bedingt durch die schlechten Bodenverhältnisse, die geringen Bonitäten, ungünstigen Besitzverhältnisse, Steilheit des Geländes und Unzugänglichkeit der Waldflächen seit jeher nur eine untergeordnete Rolle.

In der Vergangenheit fanden für einen Großteil der Waldflächen nur geringe plenterartig durchgeführte Nutzungen statt. Hier sind noch alte morsche Baumstämme aus einzelstammweisen Nutzungen sichtbar, wobei sich die entstandenen Lücken natürlich verjüngen.

Nach der Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde am Hangfuß des Dobratsch auch der Kahlschlag mit künstlicher Aufforstung mit Fichte als Betriebsform gewählt. Neben der Holzernte waren auch im Wald Beweidung, Streunutzung, Stockrodung und Schneitelung üblich. Zur extensiven Forstwirtschaft trug auch die ungünstige Besitzstruktur mit zahlreichen geradlinigen, bis zu 1300 m langen und nur 20 m breiten Riemenparzellen bei. Diese reichen vom Tal bis zur oberen Abbruchkante. Ein Großteil der Waldflächen ist jedoch im Eigentum des Forstgutes Wasserleonburg und der Österreichischen Bundesforste AG (früher Bleiberger Bergwerks Union).

Zwischen den Ortschaften Oberschütt und Saak wurden im Steilbereich der Schütt in den 80iger Jahren drei Forstwege errichtet. Bedingt durch geo- und nutzungstechnische Einschränkungen wurden die Forststraßen in Form enger Hangserpentinen gebaut. Neben der Grunderschließung am Hangfuß nördlich des Gailflusses gibt es noch zahlreiche, teilweise übersteile, ehemalige Pferdewege, die zurzeit als Traktorwege genutzt werden. Für eine intensive Forstwirtschaft in der Schütt war und ist daher die Erschließung unzureichend.

Entlang dieser Wege und im unteren flachen Teil des Bergsturzgebietes wird heute die forstliche Nutzung durch Kahlschlag, Femelung und Einzelstammnutzung betrieben. Die Waldwirtschaft erfolgt derzeit mit Traktoren, Seilkränen sowie Harvestern und Forwardern. In diesen Bereichen entstanden die heute überprägten Waldgesellschaften, wie Rotkiefern- und Fichtenforste.

Im Gegensatz dazu sind zahlreiche Waldflächen ohne wesentlichen menschlichen Einfluss als natürliche primäre Wälder anzusehen. Nach einer

„Die vielen Waldentwicklungsstufen in den unterschiedlichen Gesellschaften in der Schütt zeigen deutlich, dass Wald kein Zustand, sondern ein dynamischer Prozess ist. Als Vertreter der Forstbehörde und aus persönlichem Interesse ist es mir ein Anliegen, den Schütter Wald in seiner Vielfalt und Qualität für zukünftige Generationen zu erhalten.“

(P. HONSIG-ERLENBURG)



Abb. 72:
Harzaustritt bei
einer ca. 400 Jahre
alten Schwarzkiefer, die vor
70 Jahren gefällt
wurde.
(Foto:
H. Brandstätter)

Einstufung der forstlichen Wuchsgebiete Österreichs liegt die Schütt im Hauptwuchsgebiet des südlichen Randgebirges mit typischen illyrischen Baumarten, wie Schwarzföhre, Hopfenbuche und Blumenesche, die sich auf wärmebegünstigten Standorten befinden (KILIAN et al. 1994). Diese Waldzellen weisen noch Urwaldcharakter auf und dienen der Generhaltung und als natürliches Laboratorium für Forschung, Lehre und Bildung. So sind heute Schwarzkiefernbestände mit einem Alter von 400 Jahren und älter vorhanden.

Kaum ein Baum prägt die Landschaft in der Schütt so sehr wie die Schwarzkiefer. Sie stellt nur geringe Ansprüche an den Standort und besiedelt sogar Felsrippen. Bezüglich der Wasserversorgung gehört sie zu den anspruchslosesten Baumarten und hält auch Extremtemperaturen aus. Dass das Holz sehr dauerhaft und harzreich ist, zeigt ein Beispiel eines ca. 400 Jahre alten

Stammes, der nach Auskunft des ehemaligen Forstwartes der Bleiberger Bergwerks Union, Herr Ingo Retzl, im Jahre 1942 gefällt wurde. Das Landesmuseum Klagenfurt benötigte eine Stammscheibe einer starken Schwarzkiefer in der Schütt. Die Langlebigkeit und Zähigkeit dieses Baumes wird, wie unter Abb. 72 gezeigt, dokumentiert. Der Stamm weist einen geringen Fäulniszustand auf und ist zum Großteil noch gesund. Nach einer weiteren Stammscheibenentnahme vor 25 Jahren sind noch Harzaustritte sichtbar.

Mit der Unterzeichnung der anlässlich der Ministerkonferenz 1993 zum Schutz der Wälder in Helsinki verabschiedeten „Resolution von Helsinki“ hat sich Österreich verpflichtet, ein Netz von Klimax- und Primärwäldern einzurichten. Diese Naturwaldreservate sind Waldflächen, die eine ungestörte natürliche Entwicklung des Ökosystems ermöglichen und in denen jede unmittelbare Beeinflussung unterbleibt. Die Schütt war daher durch die selten vorkommenden Waldgesellschaften wie den illyrischen Buchenmischwald (*Hacquetio-Fagetum*) auf Karbonaten, den Hopfenbuchen-Buchenwald (*Ostryo-Fagetum*), den Hopfenbuchen-Blumeneschenwald (*Ostryo carpinifoliae-Fraxinetum orni*) sowie den Hopfenbuchen-Schwarzföhrenwald (*Fraxino orni-Pinetum nigrae*) mit Blumenesche bestens geeignet, um solche Naturwaldreservate einzurichten.

Im Bereich des Wanderweges zwischen dem Alpengarten und der Almwirtschaft befindet sich eine Hangverebnung mit Tannen, Buchen, Ahorn und starken Fichten. Auch hier ist eine menschliche Beeinflussung nicht nachzuweisen, weshalb dieser Waldbestand seitens der Forstlichen Bundesversuchsanstalt als forstlicher Generhaltungsbestand mit Urwaldcharakter eingestuft wurde.

Bandbreite der forstlichen Bewirtschaftung

Nach der anfänglichen Mehrfachnutzung (Beweidung, Streunutzung etc.) des Waldes haben sich die Waldbesitzer immer mehr auf die Holznutzung konzentriert. Generell wurden die Plenterung und kleinflächige Feme-lung forciert, in Ausnahmefällen wurden auch Kahlschläge durchgeführt.

Nach dem Kärntner Naturschutzgesetz sind forstliche Nutzungen in der Schütt nicht eingeschränkt. Im Forstgesetz 1975 sind Kahlhiebe verboten, wenn die Produktionskraft des Waldbodens dauernd vermindert, der Wasserhaushalt des Waldbodens erheblich oder dauernd beeinträchtigt wird und Wirkungen von Schutz- oder Bannwäldern gefährdet sind. Bei allen talnahen Waldbeständen bzw. im Bereich von Hangverebnungen treffen diese Kriterien nur teilweise oder gar nicht zu. Aus diesem Grund ist ein generelles Kahlschlagverbot rechtlich nicht möglich.

Vom Forstbetrieb der Bleiberger Bergwerksunion, heute die Österreichische Bundesforste AG, wurde der Schirmschlag als geeignete Nutzungsform im Kiefernwald forciert. Zwischen den Kehren der Forststraße „Rauth“ fanden nach einem Samenjahr Lichtungshiebe statt, wurden händisch Bodenverwundungen durchgeführt und die Flächen gegen Wildverbiss eingezäunt. Daraufhin hat sich nach 20 Jahren eine üppige Vegetation aus Rotkiefer, Fichte, Blumen-Esche, Felsenbirne und Mehlsbeere gebildet (Abb. 73). Versuchsweise hat man die Griechische Tanne (*Abies cephalonica*) als trockenresistente Baumart gepflanzt. Der Erfolg war jedoch nur mäßig, da diese fremdländische Baumart im Wuchs zurückgeblieben ist und nach Entfernung des Zaunes vom Wild auch stark verbissen und geschält wurde.

In den letzten Jahren sind großflächige Vorrichtungen zur Einleitung der Naturverjüngung mittels Harvester und Forwarder im mäßig geneigten Gelände gemacht worden.

Als mit Beginn der heißen und trockenen Sommer ab 1992 die sekundären Fichtenwälder stark durch den Borkenkäfer geschädigt wurden, mussten viele dieser Bestände aus Forstschutzgründen vorzeitig im Kahlschlag genutzt werden. Als weitere Bedrohung für die Rotföhrenbestände gilt der in den letzten Jahren auftretende sechszählige Kiefernborkeäfer (*Ips acuminatus*), der im nördlich angrenzenden Bleibergertal ein flächenhaftes Ausmaß erreicht hat und dessen Bekämpfung äußerst schwierig ist.

Wald-Wild-Situation

Die Verjüngung der Laubhölzer, insbesondere von Blumen-Esche und Rotbuche, ist stellenweise stark verbissen und entwickelt sich aus der Krautschicht nur schwer heraus. Im Schütterwald kommen von den die Waldvegetation beeinflussenden Wildarten das Reh-, Rot- und Gamswild vor. Die



Abb. 73:
Naturverjüngung
nach Schirmschlag mit Boden-
verwundung und
Zäunung.
(Foto:
H. Brandstätter)

Bestände dieser drei Wildarten haben sich offensichtlich in den letzten Jahren erhöht. Die Bejagung des Gamswildes wird aufgrund der schwierigen Geländegegebenheiten weniger stark betrieben, sodass hohe Wilddichten vorhanden sind.

Am Fuße des „Buchriegels“ wurde vor einigen Jahren eine Rotwildfütterung errichtet, in deren Einstandsgebiet bis zu 100 Stück Rotwild überwintern. Rund um diese Fütterung ist ein Aufkommen der Laubhölzer ohne Schutzmaßnahmen nicht möglich. Wie in der Abb. 74 ersichtlich, müssen Aufforstungen nach einer Kahlschlägerung infolge eines Borkenkäferbefalls mit Baumschutzhüllen intensiv geschützt werden.

Zukunft der Waldwirtschaft

Grundsätzlich ist beabsichtigt, die von Menschen noch großteils unberührten Wälder zu erhalten. Bei zunehmenden Holzpreisen und unter Einsatz von Seilkränen wird jedoch auch die Begehrlichkeit nach schönen Stammformen von Buchen, Schwarz- und Weißkiefern sowie Fichten steigen. Im Schutzwaldbereich sollen weiterhin die Einzelstammnutzung bzw. kleinflächige Femelung forciert werden. Totholz ist auch forstlich erwünscht und wird auch im Wald belassen.

Die talnahen Waldbestände wie Fichtenersatzgesellschaften sind durch den eintretenden Klimawandel nicht zu halten und werden vorzeitig dem Borkenkäfer zum Opfer fallen. Dadurch wird sich der Fichtenanteil wesentlich verringern. Eine Umwandlung in laubholzreiche Mischbestände ist daher unabdingbar und wird auch zu einem großen Teil von den Waldbesitzern bereits durchgeführt. Im Rahmen des Liveprojektes „Schütt“ wurden bereits einige Laubholzbestände begründet.

Da eine Erschließung durch neue Forstwege im Natura 2000-Gebiet aus Naturschutzgründen und wegen der schwierigen geomorphologischen Verhältnisse nur mehr in Ausnahmefällen möglich ist, werden viele Waldflächen nicht mehr bewirtschaftet und daher der natürlichen Sukzession überlassen werden. Zur Lösung der Wald-Wild-Frage ist das Auflassen der Rotwildfütterung sowie ein verstärktes Bejagen der Gamswildbestände notwendig.

Zur Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit der Waldflächen in der Schütt muss die Waldwirtschaft so ausgerichtet sein, dass artenreiche, dem Standort angepasste Wälder erhalten und die Ersatzgesellschaften umgewandelt werden.



Abb. 74:
Laubholzaufforstung mit Einzel-
schutz nach
Borkenkäferbefall
(Foto: P. Honsig-
Erlenburg)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II - Sonderhefte](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [Schuett](#)

Autor(en)/Author(s): Honsig-Erlenburg Peter

Artikel/Article: [Waldwirtschaft im Bergsturzgebiet 129-132](#)